

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 14

Rubrik: Die unterbrochene Lustfahrt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ruhe. Mit den langhaarigen Armen deckt es sich zu. So schützt es sich gegen Regen und Stechmücken.

Der Orangjunge Peter hatte eine Käfiggenossin. Sie hieß Susi. Viele Jahre überlebte sie den kranken Freund Peter. Oft kam der Wärter in den Käfig, um mit ihr zu spielen. Dann war sie immer überglücklich. Langeweile ist für den Orang sehr schädlich. Denn er ist sehr intelligent.

Früher sperrte man diese Tiere einfach in den Käfig. Man gab ihnen genug zu essen und zu trinken. Aber man dachte nicht an ihre Langeweile. Immer ruhiger und stiller wurden sie. Eines Tages waren sie dann tot. Gestorben vor Langeweile.

Heute kennt man diesen Fehler. Heute weiß man, daß fast alle Tiere auch spielen wollen. Sie wollen spielen mit ihresgleichen oder mit Menschen.

Oft setzte sich der Wärter zu Susi auf den geheizten Boden. Er kitzelte sie und balgte sich mit ihr herum. Dann lachte sie lautlos und breit. Vor Vergnügen wälzte sie sich auf dem Boden herum. Immer mehr wollte sie sich noch herumbalgen. Bald schwang sie sich mit wenigen Griffen am Gitter hoch. Sie hängte sich mit einem Arm am Kletterbaum fest. Mit dem anderen Arm griff sie nach dem Wärter. Sie umfaßte ihn mit festem Griff. Dann hob sie den ganzen Mann einfach zu sich empor. So stark ist ein Orang. Das machte beiden großen Spaß. Immer wieder hob und senkte sie den Spielkameraden, wie wenn er kein Gewicht hätte. Zuletzt aber ermüdete auch ihre große Kraft. Dann versuchte sie, dem Wärter etwas aus der Tasche zu stehlen, oder er sollte ihr nachspringen, oder sie legte sich einfach flach auf den Boden. Von unten schaute sie ihn dann lustig mit den guten Augen an.

Heute sind diese Augen längst erloschen, wie die Peters. Aber wer die beiden gutmütigen Tiere kannte, wird sie nie vergessen.

Diese Geschichte ist Carl Stemmler-Morath nacherzählt. Er war selber der Wärter und Spielkamerad Peters und Susis. Carl Stemmler ist ein großer Tierfreund und Tierkenner am Basler Zoo. Er hat reizende Tierbücher geschrieben: «Erlebnisse mit Tieren» — «Haltung von Tieren» — «Freundschaft mit Tieren».

O. F.

Die unterbrochene Lustfahrt

(Eine Episode aus der Jugendzeit der Eisenbahn)

Vor 100 Jahren fuhr die erste Eisenbahn von Zürich nach Baden. Heute fährt ein Züglein durch die ganze Schweiz. Es ist ganz gleich gebaut wie die «Spanisch-Brötli-Bahn» vor 100 Jahren. Die Wagen sind schön rot, blau, gelb und grün angestrichen. Die Lokomotive ist eine kleine, schwache Maschine. Das Züglein soll uns an längst ver-

gangene Zeiten erinnern. Darum sind die Kondukteure auch gleich angezogen wie diejenigen der ersten Bahn. Und schnell fährt das Bähnlein auch nicht. Ganz gemütlich und langsam kommt es vorwärts. Vor 100 Jahren war eben alles noch viel gemütlicher als heute. Manchmal ging's aber auch zu gemütlich. Dann wurden die Leute unzufrieden und schimpften. Gleich wie heute.

Die folgende Beschreibung erzählt uns davon: An einem Sonntag, im September des Jahres 1865, veranstaltete die «Westbahn» — die SBB. existierte damals noch nicht — eine Vergnügungsfahrt von Bern über Biel nach Genf. Das Wetter war wundervoll, der Zug besetzt bis auf den letzten Platz. Etwa 1300 Personen nahmen an der Fahrt teil. Alles war vortrefflich organisiert und die Stimmung der Leute sehr gut. Nur etwas stimmte nicht. Die Lokomotive war für den langen, schweren Zug viel zu schwach. Bis Lausanne gings ordentlich, allerdings recht langsam. Aber von dort weg wollte die Lokomotive nicht mehr recht vorwärts. Die Maschine hatte zu wenig Wasser bei sich. Es fehlten sogar die nötigen Kohlen. Man war schon lange viel zu langsam gefahren. Aber zwischen Rolle und Gland stand der Zug mitten auf freiem Feld plötzlich ganz still. Das Feuer in der Maschine war ausgegangen. Viele Passagiere stiegen aus. Sie wollten sehen, was der Lokomotive fehle. Der Zug war dadurch leichter geworden und setzte seine Fahrt langsam fort. Er fuhr aber so gemütlich, daß die meisten Passagiere ihm zu Fuß folgen konnten. Viele von ihnen stießen an den Wagen, um dem «Kohli» seine Last ein wenig zu erleichtern. Verschiedene junge Leute fanden sogar Zeit, auf den Feldern links und rechts vom Zug Äpfel und Birnen aufzulesen. Trotzdem war der Zug nicht schneller als sie. Endlich aber war die Maschine so schwach, daß sie einfach nicht mehr weiterkonnte. Alle Leute mußten nun aussteigen. Sie zerstreuten sich über die Felder. In einem nahen Wäldchen packten sie ihr Mittagessen aus und warteten gemütlich. Die einen lachten über das Mißgeschick. Andere aber schimpften. Inzwischen wurde die Lokomotive vom Zug abgehängt. Sie fuhr fort — allein ging es schon noch — und kam nach langer Zeit mit einer zweiten Maschine zurück. Mit zwei Lokomotiven ging's nun rasch vorwärts. Bald war die Reisegesellschaft in Genf. Aber statt um 11.05 Uhr dort anzukommen, konnten die Reisenden den Zug erst 14.45 Uhr verlassen. Der Aerger über die mißglückte Fahrt war allgemein sehr groß. Am späten Abend waren jedoch alle froh, gesund und wohlbehalten wieder in Bern anzukommen.

Das war in der Jugendzeit der Eisenbahn. Was würden wir wohl sagen, wenn es heute noch so gemütlich zu- und herginge?

Nacherzählt aus den «Basler Nachrichten» von Br.